

Schneckenjagen

Eine nur bedingt damenhafte Rampenschweinerei

von und mit

Mercedes Echerer und Konstanze Breitebner



Franzi und Rosa. Zwei Schauspielerinnen, Kolleginnen, Konkurrentinnen. Und trotzdem Freundinnen. Nach ... tündeldü ... Jahren immer noch. Sagen sie jedenfalls. Aber wenn man an einem Vorsprechen teilnimmt - wenn es letztlich um alles oder nichts geht, um die Hauptrolle, um die Gage, um das Leben selbst (oder vielmehr ums Überleben), dann sieht man ganz schnell, ob Konkurrenz und Freundschaft sich wirklich so gut vertragen.

Eine Entscheidung muss fallen. Noch heute Nacht. Also geht's ans Eingemachte...

Tündeldü Jahre Künstlerinnenleben passieren Revue: Solidarität und Neid, Talent und Glück, Liebe, Betrug, Mutterschaft, Karriere und die schier unlösbare Aufgabe, in Würde... ja, was eigentlich? Alt zu werden?

„Hölla, Hölla!“ Gemeinsam? „Bist deppat oder g'scheit?“ Oder doch auf getrennten Wegen, jede nach ihrer Façon? Irgendwann wissen Franzi und Rosa nur noch eines - in den entscheidenden Momenten des Lebens heißt es: Schneckenjagen.

Onrail | 1. April 2015

Solidarisch

Konkurrentinnen und trotzdem beste Freundinnen? Die Schauspielerinnen Konstanze Breitebner und Mercedes Echerer wissen: Wenn es um die Hauptrolle geht, sieht man schnell, wie es um die Freundschaft steht. Im Kabarett „Schneckenjagen“ erzählen sie unterhaltsam aus ihrem Leben. 27.5., 30.5., 1.6. im Stadtsaal Wien. www.stadtsaal.com



Breitebner, Echerer

LookLive | 7. Mai 2015

SCHNECKENJAGEN - EINE NUR BEDINGT DAMENHAFTE RAMPENSCHWEINEREI

Konstanze Breitebner & Mercedes Echerer spielen Franzi und Rosa. Zwei Schauspielerinnen, Kolleginnen, Konkurrentinnen und trotz all dem auch Freundinnen.



(© Manfred Weis)

Schauspielerin, Konkurrentin und Freundin? Gibt's nicht, sollte man meinen! Franzi und Rosa sind genau das! Zwei Schauspielerinnen, Kolleginnen, Konkurrentinnen. Und trotzdem Freundinnen. Auch nach Jahren immer noch.

Sagen sie jedenfalls. Aber wenn's um Alles oder Nichts geht, um die Hauptrolle, um die Gage, um das Leben selbst oder vielmehr ums Überleben, dann sieht man ganz schnell, ob Konkurrenz und Freundschaft sich wirklich so gut vertragen. Eine Entscheidung muss fallen. Noch heute Nacht. Also geht's ans Eingemachte. „Und jetzt?“ - Jahre Künstlerinnenleben passieren Revue: Solidarität und Neid, Talent und Glück, Liebe, Betrug, Mutterschaft, Karriere und die schier unlösbare Aufgabe, in Würde... ja, was eigentlich? Alt zu werden? „Hölla, Hölla!“ Gemeinsam? „Bist deppat oder g'scheit?“ Oder doch auf getrennten Wegen, jede nach ihrer Fassung? Irgendwann wissen Franzi und Rosa nur noch eines: In den entscheidenden Momenten des Lebens heißt es - Schneckenjagen.

Ohne Worte:

Was macht Konstanze Breitebner (r.) da? Warum schaut Mercedes Echerer so ernst? Lesen Sie das Interview ohne Worte!

Seiten 44/45



„Wir verstehen uns

Die beiden Schauspielerinnen Mercedes Echerer und Konstanze Breitebner im bz-Interview ohne Worte.

• (net). Seit mehr als 31 Jahren sind **Mercedes Echerer** und **Konstanze Breitebner** bestens befreundet. Jetzt haben sie endlich ihr erstes gemeinsames Programm „Schneckenjagen“ fertiggestellt und feiern am 27.5. im Stadtsaal ihre Premiere. Die beiden spielen im Stück die besten Freundinnen Franzl und Rosa, die sich wegen einer zu vergebenden Rolle mächtig in die Haare kriegen. Eine lustige Show, die mit einem unerwarteten Schluss endet.



1 Was stört Sie an Ihrer Bühnenpartnerin besonders?



2 Welches ist Ihr absolutes Lieblingstier?



3 Wie fühlen Sie sich fünf Minuten vor der Premiere?

ZU DEN PERSONEN
Mercedes Echerer (51) ist eine Schauspielerin und Moderatorin, die von 1999 bis 2004 für die Grünen im EU-Parlament tätig war. **Konstanze Breitebner** (55) ist ebenfalls Schauspielerin und war u.a. im „Schlosshotel Orth“ zu sehen.

auch blind!“



4 Was gefällt Ihnen besonders gut an Ihrer Heimatstadt Wien?

Mexiko. Schauspielerin Mercedes Echerer auf den Spuren der berühmten Künstlerin Frida Kahlo, der sie so ähnlich sieht. Eine Fahrt von Bambusbungalows am Meer in Yucatán bis zur „Casa Azul“ in Mexico City.

Theater „Schneckenjagen“, eine nur bedingt damenhafte Rampenschweinerei mit Konstanze Breitebner & Mercedes Echerer, 27. 5., 30. 5., 1. 6. im Stadtsaal, 1060 Wien, www.stadtsaal.com



VON **MARIA GURMANN**

Vier Wochen Auszeit. Das gelingt der Schauspielerin und dem Drehbuchautor „Rupi“ Rupert Henning, ihr Lebensgefährte seit 18 Jahren,

nicht so oft. „Bei zwei Freiberuflern wird das Synchronisieren der Kalender schon recht schwierig.“ Im November 2011 schaffte es das Künstlerpaar dann doch, als Individualreisende durch Mexiko zu touren. „Es war immer eine Destination, die mich interessiert hat. Meine Ähnlichkeit mit Frida Kahlo spielte dabei natürlich eine große Rolle“, erzählt Mercedes Echerer vor den Proben für die Komödie „Schneckenjagen“, in der sie mit Freundin und ROMY-Preisträgerin Konstanze Breitebner ab 27. 5. auf der Bühne des Stadtsaals stehen wird.



Info



Gibt es Freundschaften zwischen Kolleginnen, die auf der Bühne Konkurrenten sind? **Mercedes Echerer** im Interview über das neue Stück »Schneckenjagen«, in dem sie mit Konstanze Breitebner komödiantisch Einblick in zwei recht lange Karrieren gibt. Sie spricht über Hamsterräder, die Lust am Hupfen, ihr Bühnen-Comeback und eine tolle Begegnung mit Falco in einer Bar. ➔ VON NORBERT MAYER

»Da ist ein kleines Teufelchen in mir«

Sie spielen demnächst im Stadtsaal in Wien mit Ihrer Freundin Konstanze Breitebner zwei befreundete SchauspielereInnen, die sich um eine Rolle bemühen – „Schneckenjagen“ heißt Ihr Stück. Ist diese Geschichte denn tatsächlich autobiografisch?

Mercedes Echerer: Ja, alles ist wahr, nichts ist erfunden, nur eben für die Bühne arrangiert. Wir sind seit drei Dekaden befreundet, damals haben wir uns am Volkstheater kennengelernt. Man hat uns durch die Umstände rasch als Konkurrentinnen abstampeln wollen. Wir haben aber von Anfang an miteinander geredet, und so haben die Mausecheln ihr Ziel nicht erreicht. Aber immer wieder wurden wir seither gefragt, wie wir trotz dieses Wettbewerbs um gute Rollen zugleich befreundet sein können. „Schneckenjagen“ soll diese Frage beantworten helfen. Außerdem wollten wir schon lang etwas miteinander machen. Ich kann mich tatsächlich aufrichtig freuen, wenn Konstanze einen Job bekommt, den ich selbst auch gern gehabt hätte. Wir wollen einen Einblick in bereits recht lange Karrieren zweier Schauspielerinnen geben. Es ist auch ein Stück über das Alterwerden.

Was für eine Erfahrung war für Sie das gemeinsame Verfassen des Textes?

Konstanze ist eine erfahrene Drehbuchautorin, für mich war es ein Debüt, was das Stückeschreiben betrifft. Der erste Entwurf war in wenigen Wochen fertig, da haben wir uns chronologisch an unseren Biografien entlanggehängt. Doch als wir dann bei den einzelnen Szenen in die Tiefe gingen, war das Knochenarbeit. Ich habe größtes Respekt vor dem Schreibprozess.

Wie hat sich das Dichten auf die Probenarbeit ausgewirkt? Ist ein eigener Text schwieriger oder leichter zu spielen?

Es war befüllend. Wir haben szenische Lesungen gemacht, das Projekt ausprobiert. Schon waren wir mittendrin in einer Gefühlswelt, die uns seit dreißig Jahren so vertraut ist. Das Stück ist auf jeden Fall komödiantisch. Wir sind zwei Kunstfiguren, die Franzi und die Rosa – die Gescheite und die Blöde.

Sie arbeiten seit einigen Jahren als freie Schauspielerin. Muss man für diese Freiheit denn nicht einen hohen Preis bezahlen, vor allem in einer Zeit der Krise?

Die Krise nagt an uns allen, ob man das nun kultur- oder gesellschaftspolitisch betrachtet. Ich kann keine Wirtschaftsexpertise abgeben, aber eines weiß ich: Wenn man an der Kultur spart, führt das zum Qualitätsverlust, zu geringerer Vielfalt und zur Ausbeutung der eigenen Ressourcen – der Weg ins Prekariat wird geöffnet. Da geht es uns Künstlern nicht besser als allen, die mit Einschnitten leben müssen.

Man könnte einwenden, Österreich stehe bei der Kulturförderung doch immer noch besser da als die meisten anderen Länder. Oder sehen Sie spezielle Defizite in der Kulturpolitik hierzulande?

Was erwidere ich auf rein kaufmännisches Denken? Kreativität ist wichtig, weil sie im Verlauf der Produktion viele Arbeitsplätze schafft, nicht nur in der Hotellerie, im Tourismus, sondern auch im Handwerk und in vielen Bereichen, die nicht unmittelbar assoziiert werden, wenn man an Kunst denkt. Jeder in die Kultur investierte Euro kommt mehrfach zurück. Zu meinem Metier: Wir haben hierzulande Kleinstbühnen und sehr große Bühnen, aber der Mittelbau fehlt ein wenig. Genau der ist der Nährboden für Dramatiker. Wenn man Kunstförderung auf das Wirtschaftliche reduziert, fällt einiges



Was bewegt Mercedes Echerer? „Das Spielen ist neben der Familie mein Leben.“

/// Clemens Fabry

STECKBRIEF

16. Mai 1963
Mercedes Echerer wird in Linz geboren. Sie wächst zweisprachig auf (mit Ungarisch und Deutsch). Während der Schule Ballettausbildung am Linzer Landestheater (bei Anna Vaughan), nach der Matura erstes Engagement nach Salzburg. Echerer wirkt seither auf der Bühne und im Film, als Moderatorin von Fernseh- und Radiosendungen. CD mit dem Trio Folkmilch: „Wellentanz“.

1999–2004
Abgeordnete des EU-Parlaments für die Grünen, besonderes Engagement für Buchpreisbindung, Fragen des Software-Patents und Urheberrechts.

„Schneckenjagen“
Premiere dieser „nur bedingt damenhaften Rampenschweineerei“ von Konstanze Breitebner und Mercedes Echerer im Stadtsaal (Mariahilfer Straße 81) am 27. Mai um 20 Uhr. Weitere Termine: 30. 5., 1. 6.

weg, und zwar für alle. Denn was noch wichtiger ist: Kunst schafft Bewusstsein. Wenn einem Staat das egal ist, habe ich ein Problem.

Wie sind Ihre Erfahrungen mit dem Film? Sie haben doch 2004 ein Festival gegründet. Wie geht es der Branche?

Festival ist vielleicht ein übertriebener Begriff für „EU XXL Film“. Wir haben eine Diskussionsplattform geschaffen, zeigen mit unserem Wanderkino europäische Filme auf dem Land, wo es kaum mehr Kinos gibt, haben mit KiMiK ein Vermittlungsprojekt für Medienkompetenz an Schulen. Für ein kleines Land ist es in finanzieller Hinsicht schwer, mit dem internationalen Niveau mitzuhalten. Selbst Deutschland ist zu Koproduktionen gezwungen. Im heimischen Film muss man einfach von Jahr zu Jahr mehr leisten. Aber mehr als zwölf Stunden pro Tag am Set zu stehen, geht einfach nicht, da wird die Arbeit oft sogar schon gefährlich. Das ist nicht mehr lustig. Dabei haben unsere Film-Crews international einen guten Ruf, sie leisten hervorragende Arbeit.

Sie wurden von den Grünen 1999 ins EU-Parlament entsandt, wo sie bis 2004 Abgeordnete waren. Was waren die schönen und die bitteren Erfahrungen dabei? Das Schöne ist das Gestalten. Stolz bin ich auf unsere Arbeit zur Buchpreisbindung. Es ist möglich, Dinge zu bewahren wie auch zu verändern, mit Argumenten. Eine Sisyphos-Arbeit! In die Politik bin ich damals mit dem Mut der Unwissenden geraten, ich bin nicht durch die Instanzen gegangen, sondern musste lernen, wie wichtig zum Beispiel Geschäftsordnungen sind. Ich hätte diesen Job nicht gemacht, wenn ich eine Ahnung gehabt hätte, auf was ich mich da einlasse. Man muss sehr viele Opfer im Privatleben bringen, lebt

monatelang aus dem Koffer, hat einen aufreibenden Job, der einem kaum Luft lässt. Die Scheidungsrate im EU-Parlament betrug damals 60 bis 70 Prozent. Mein Mann, Rupert Henning, und ich haben diese Phase durchtaucht. Die Kinder waren noch klein, meine Mutter hat viel geholfen. Wenn die Familie nicht so stark zusammengehalten hätte, wäre es für mich überhaupt nicht gegangen.

Was hat bei Ihnen letztendlich den Ausschlag gegeben für Ihren Ausstieg aus der großen Politik?

Der Druck war enorm. Von Politikern werden ständig Lösungsansätze verlangt. Sie können es sich gar nicht leisten zuzugeben, dass sie keine Lösungen haben. Dieses Tempo, dieses Hamsterrad, tut etwas mit dir, es ändert dich, dein Wesen. Man verliert die Durchlässigkeit, und genau die ist für Künstler doch so wichtig. Ich wollte meine Familie nicht opfern, und zudem ist die Sehnsucht immer stärker geworden, wieder zu spielen. Das Spielen ist neben der Familie mein Leben.

Wie war Ihre Rückkehr zum Theater?

Es war nicht einfach, in Österreich wieder Fuß zu fassen. Damals regierte Schwarz-Blau. Und als ich dann im ORF wieder für Projekte engagiert werden wollte, zum Beispiel als Sprecherin, wurde gefragt, ob man denn ausgerechnet eine Grüne dafür brauche. Ich war übrigens kein Parteimitglied.

Warum wollten Sie danach nicht wieder zurück in ein Ensemble?

Ich wollte immer schon meine Ausflüge weg von einem festen Haus machen, hatte früher immer auch Auftritte, etwa in der legendären Broadway Piano Bar, und diverse Veranstaltungen, bei denen ich selbst auch ein bisschen gestalterisch tätig sein konnte. Da ist ein klei-

Frau Echerer, darf man Sie auch fragen...

1 ... ob man Ihnen nach Ihrer EU-Karriere angeboten hat, im Film eine Politikerin zu spielen?
Es gab ein Filmprojekt in Deutschland, das aber rasch in der Schublade verschwunden ist, als die TV-Serie „Borgen“ ausgestrahlt wurde. Man wollte keine Kopie.

2 ... ob Sie bereits als Jugendliche politisch interessiert waren?
Ich habe mir in sehr jungen Jahren durchaus revolutionäre Aktivitäten vorstellen können.

3 ... ob Sie dazu neigen, Regisseure oder Intendanten heftig zu widersprechen?
Ich habe Otto Schenk einmal bei Proben in drastischen Worten widersprochen. Alle anderen erstarrten. Da hat er gesagt: „Gut, dann mach es besser.“ Wir haben nach dieser kleinen Konfrontation lang und heiß diskutiert. Er ist wunderbar.

nes Teufelchen in mir, was diese Sachen betrifft. Die Rückkehr in ein Ensemble hätte mir wohl nicht mehr entsprochen. Außerdem hatte sich die Theaterlandschaft in sechs Jahren komplett geändert, du merkst, da braucht dich jetzt keiner. Das ist hart. Mir blieb also auch nur der freie Markt. Selbst die Rückkehr zum Sprechen im Rundfunk hat lang gedauert.

Wie sind Sie als Mädchen in Linz zum Theater gekommen?

Über den Tanz. Ich habe Filme gesehen und das Hupfen dann vor dem Spiegel nachgemacht. Auch meine Mutter hat gern getanzt, sie hat mich auf eine Ballettschule geschickt. Es hat sich schnell gezeigt, dass ich eine Rampensau bin. Eine Korrepetitorin hat mich darauf aufmerksam gemacht, dass am Linzer Landestheater eine Ballettklasse eröffnet würde, mit der berühmten Choreografin Anna Vaughan. Ich wurde tatsächlich genommen, mit zehn, und hatte bald zahlreiche Auftritte – Oper, Operette, Kinderchor und bald auch Kleinstrollen. Oft musste ich, wenn jemand krank war, einspringen. Mit Anna Vaughan ging ich dann nach Salzburg.

Was waren für Sie die wunderbaren Jahre auf der Bühne?

Mich interessiert immer gerade das, woran ich arbeite. Ich schaue nicht nostalgisch zurück, obwohl ich manche Erinnerungen schätze. Zum Beispiel habe ich live erlebt, wie Falco in der Broadway Piano Bar zu sehr später Stunde am Klavier saß und etwas ausprobierete. Mit einer Phrase war er nicht glücklich. Plötzlich schreibt er „Jeanny“. Ich will aber auch nicht die Niederlagen missen. An ihnen kann man nämlich besonders gut wachsen. Da bin ich mit meinem Mann Rupert einig: Kritik ist konstruktiv.

In Position

Auch in der Bahn kann man Yoga machen. Außer vielleicht den Kopfstand.

Konstanze Breitebner ist SchauspielerIn und Autorin. Fernseh-zuschauern ist sie aus Serien wie „Schlosshotel Orth“ oder „Der Salzbaron“ bekannt. In letzter Zeit feiert sie als Drehbuch-atorin große Erfolge. Für den TV-Film „Die Fremde und das Dorf“ wurde sie mit der Romy ausgezeichnet. Die leidenschaftliche Bahnfahrerin ist auch kabarettistisch begabt. „Schneckenjagen“ heißt ihr neues Programm, bei dem sie gemeinsam mit Mercedes Echerer auf der Bühne steht. In Kürze spielt Breitebner bei den Schlossspielen Kobersdorf („Der Preis des Monsieur Martin“, 30.6. bis 26.7.). www.konstanzebreitebner.com



Konstanze Breitebner

onrail

REISE - KULTUR - GENUSS - LEBENS-LUST



Fernreisen

Europa

Österreich

onrail > Bahn > Konstanze Breitebner



Foto: Bernd Brundert

neues Programm, bei dem sie gemeinsam mit Mercedes Echerer auf der Bühne steht. In Kürze spielt Breitebner bei den Schlossspielen Kobersdorf („Der Preis des Monsieur Martin“, 30.6. bis 26.7.). www.konstanzebreitebner.com

Bahn

In Position

Auch in der Bahn kann man Yoga machen. Außer vielleicht den Kopfstand.

Konstanze Breitebner ist SchauspielerIn und Autorin. Fernseh-zuschauern ist sie aus Serien wie „Schlosshotel Orth“ oder „Der Salzbaron“ bekannt. In letzter Zeit feiert sie als Drehbuch-atorin große Erfolge. Für den TV-Film „Die Fremde und das Dorf“ wurde sie mit der Romy ausgezeichnet. Die leidenschaftliche Bahnfahrerin ist auch kabarettistisch begabt. „Schneckenjagen“ heißt ihr neues Programm, bei dem sie gemeinsam mit Mercedes Echerer auf der Bühne steht. In Kürze spielt Breitebner bei den Schlossspielen Kobersdorf („Der Preis des Monsieur Martin“, 30.6. bis 26.7.). www.konstanzebreitebner.com

Die Kleinkunst | 20. Mai 2015

Im Gespräch mit Konstanze Breitebner & Mercedes Echerer



© M. Weis

Wie ist die Idee entstanden, gemeinsam einen Abend zu gestalten?

Mercedes Echerer: Es gibt schon das Faktum, dass wir immer wieder, seitdem wir uns kennen, darauf angesprochen werden, dass wir doch Kolleginnen und eigentlich Konkurrentinnen sind und wie wir da befreundet sein können? Und nachdem wir das nun schon tüdeldü Jahre gehört haben, haben wir uns gedacht, vielleicht sollten wir den vielen Menschen darauf eine Antwort geben.

Kurze Zwischenfrage: Was sind tüdeldü Jahre?

Konstanze Breitebner: Tüdeldü heißt tüdeldü, das fragt man eine Dame nicht. **Echerer:** Das ist ein charmanteres Wort für sehr lange. Wir wollen, dass die Leute googeln und bei Wikipedia nachschauen, dann können sie es sich ausrechnen.

Breitebner: Ich war fünf Jahre 39 Jahre alt – das müssen sie halt bei der Berechnung berücksichtigen.

Wieso der Titel „Schneckenjagen“? Was verbindet ihr mit Schneckenjagen?

Breitebner: Die Natur!

Echerer: Konstanze ist eine richtig gute Gärtnerin, sie hat den grünen Daumen und kümmert sich um ihren Garten...

Breitebner: ... und in einem Garten hat man oft Probleme mit Schnecken. Und die jage ich. Auch nachts, weil Schnecken sind ja nachtaktive Tiere.

Ist „Schneckenjagen“ auch Metapher für etwas?

Echerer: Die Nacktschnecke vielleicht weniger. Aber dieser Beruf hat ja im weitesten Sinne etwas mit Jagen zu tun, du jagst einer guten Rolle hinterher, oder dir jagt etwas hinterher, was du loswerden möchtest, ein Image z.B. Und zu uns hat man oft gesagt: „Die jungen Schnecken“. Als wir dann auf der Suche nach einem Titel waren, der unglaublich aussagekräftig sein sollte, sind wir auf „Schneckenjagen“ gekommen.

In „Schneckenjagen“ gebt ihr Erfahrungen aus eurem künstlerischen Leben wieder.

Breitebner: Es ist nichts erfunden, es ist vielleicht in einem anderen Rhythmus in unserem Leben passiert, als wir es im Stück erzählen. Aber wir flunkern nicht.

Echerer: Es geht um die Freundschaft trotz der Konkurrenz. Durch diese Erzählung, wie wir uns kennengelernt haben, was wir an einander mögen oder vielleicht auch nicht mögen, bekommt man einen Einblick in das Künstlerinnenleben über einige Dekaden mit allen Ups and Downs. Man verliebt sich und entliebt sich, man bekommt tolle Rollen oder schlechte Rolle, man hat ein Loch, man hat zu viel zu tun, soll gleichzeitig auf drei Hochzeiten tanzen, das geht sich auch nicht aus, dann hat man noch das große Glück und wird Mutter, und dann muss man alles unter einen Hut bringen, und man scheitert täglich. Und am nächsten Tag steht man auf und sagt: Heute versuche ich es besser zu machen.

Ihr sprecht über eure Erfahrungen - gibt es No-Gos, die ihr nicht auf die Bühne bringen würdet?

Breitebner: Wir berichten von den No-Gos, genau die Sachen, die am meisten wehtun, die am unangenehmsten sind, bei denen man sich als Schauspielerin auf die Lippen beißt, damit man das nur ja nicht sagt, genau das nehmen wir aufs Korn.

Einen Ehrenkodex gibt es?

Echerer: Ja, wenn es um Personen geht. Pointen auf Kosten von dritten, müssen einen zwingenden Grund haben, ansonsten soll das Publikum über uns lachen, sie können uns auch auslachen, weil wir manchmal richtig patschert sind. Niemand ist nicht immer perfekt, und das ist ja auch das Charmante. Was weiß man denn von Künstlerinnen. Die, die ins Rampenlicht gestellt werden, kennt man von dieser „Rampenseite“. Wir wollten auch einfach einmal zeigen: Wir scheitern täglich an den Ansprüchen, die wir an uns selbst stellen, an den Freundschaften, den Umständen, am Neid, der Missgunst, dem Regisseur, der Rolle. Wir zeigen ehrlich auf, wo die Stellen in unserem Leben waren oder sind, die wehgetan haben. Darüber darf man dann auch lachen.

Breitebner: Erfahrungsgemäß lachen die Leute am meisten, wenn man auf die berühmte Bananenschale steigt und hinfällt, das zeigen wir auch, das ist dann kein Tabu. Was wir auch nicht machen, ist, uns über jemanden zu erheben, wir sind nicht gescheiter oder besser. Das lassen wir auch konsequent aus. Mit der Haltung „eigentlich bin ich besser ...“ ist ganz einfach falsch.

Dieses wird Thema humoristisch aufgearbeitet. Man könnte ja auch ein ernstes Stück darüber machen.

Echerer: Es gab das Begehren schon lange, dass wir beide zusammen etwas machen. Als dieses Thema da war, haben wir uns ganz klar dafür entschieden, das auf humoristische Art und Weise zu erzählen. Wir hätten auch ein knallhartes Theaterstück daraus machen können. Vielleicht passiert uns das auch einmal, aber für dieses Stück haben wir uns für das Humoristische entschieden, es gibt eh genug harte Stellen im Stück, wir wollen einfach mit dem Publikum darüber lachen.

Breitebner: Wenn ich ganz verzweifelt bin, wird das Publikum wahrscheinlich am meisten darüber lachen. Denn man macht die blödesten Dinge aus der Verzweiflung.

Ist es schwieriger, ein ernsthaftes Stück oder eine Komödie zu spielen?

Echerer: Am Theater gibt es eine Faustregel: die Komödie ist die Königsdisziplin, weil sie hochgeistige Arbeit von dir verlangt und ein fachspezifisches Können, wie man Komödie beherrscht. Als wir Anfängerinnen waren, konnten wir das gar nicht. Konstanze konnte es noch eher als ich. Kollegen, die schon viel Erfahrung hatten, haben uns dazu Tipps gegeben, wie man mit einer Situation umgeht oder zum Beispiel, wie man eine Pointe so setzt, dass das Publikum lacht.

Breitebner: Bei mir ist es so: ich sitze an der Bar und singe ein Lied, und die Leute lachen und ich verstehe wieder nicht, warum. Was ich an mir auch bemerke, ist, dass ich mich in den letzten Proben tagen zusehends „franzifiziere“ (in Anlehnung an ihre Figur im Stück namens Franz; Anm.) – sie bemüht sich sehr um ernsthaftes Künstlertum und macht dabei ganz viele Fehler.

Franzi ist ja sehr liebenswert – als Publikum spürt man das gute Zusammenspiel auf der Bühne zwischen Franz und Rosa. Könnte man so etwas auch so spielen, wenn man nicht befreundet wäre?

Echerer: Ja, kann man, aber was man nicht erspielen kann, ist ein Gefühl, das vorhanden ist. Das macht es aber nicht besser oder schlechter. Das ist einfach eine Wahrheit, die man nicht wegleugnen kann.

Breitebner: Vielleicht ist es auch das Quäntchen Zusatzenergie, weil man sich aufeinander blindlings verlassen kann. Das geht nicht mit jeder Kollegin. Dass man einen Spaß miteinander und eine große Freude haben kann, egal, was ihr oder mir passiert. Das ist schon etwas sehr Einzigartiges. Das wäre interessant, wenn wir unseren Text jemand anderen geben und anschauen würden, wie die es spielen.

In der Eden Bar war auch der Musiker Michael Kroess dabei. Wird er im Stadtsaal auch dabei sein?

Breitebner: Wir haben die erste Fassung von „Schneckenjagen“, also den „Testlauf“ in die Eden Bar hineingeschrieben und dort ist auch der Musiker entstanden – Herr Michael ist ein Barmusiker, aber jetzt spielen wir es im Stadtsaal, da herrscht eine ganz andere Atmosphäre und Dimension. Deshalb haben wir die Rahmenhandlung verändert. Die Stadtsaal-Bühne ist eine ganz tolle Bühne, es gibt auch ein paar spezifische Dinge, die sich genau auf diese Bühne beziehen. Bei der Musik wissen wir noch nicht genau, wie es sein wird. Es wird auf jeden Fall kein Barmusiker dabei sein, das ist klar, vielleicht haben wir Musik aus der Konserve, vielleicht ist einer im Publikum unser Pianist.

Könnte jede Vorstellung anders aussehen oder gibt es ein fixes Drehbuch?

Echerer: Beides. Die Autorin Konstanze ist eine scharfe Kontrolleurin und das ist gut so. Denn es gibt manche Szenen, die hoch musikalisch geschrieben sind, wenn man da ein Wort zu viel oder zu wenig sagt, stimmt es nicht mehr, dann ist der Fluss weg und das spürt das Publikum.

Breitebner: Da müssen wir vielleicht das System erklären, wie wir arbeiten. Ich bin auch Drehbuchautorin. Am Anfang von „Schneckenjagen“ gab es unsere Idee - dass wir die Frage, warum wir befreundet sind, beantworten - und eine leere Datei im Laptop. Die Figuren Franz und Rosa haben wir erfunden, ich habe eine Backstory für sie geschrieben und verschiedene Szenen über das Thema Freundschaft, Verliebtsein und Kinder geschrieben, was mir halt so eingefallen ist. Wir haben die Szenen angespielt, improvisiert und uns gegenseitig etwas vorgespielt, und dann habe ich die Dialoge zuhause geschrieben. Die Dialoge hat Mercedes bekommen und sie hat sie sich für sich zurecht „geschnitten“. Wir haben aber auch Felder der Improfreiheit dabei. Es gibt eine Passage, in der wir beide sehr emotional sind, und ich höre gar nicht, was sie redet, das schreibe ich nicht, das ist offen, insofern wird jede Vorstellung schon ein wenig anders werden.

Wie schwer tut ihr euch da mit dem Streichen von Text?

Echerer: Wir sind da „unglaublich brutal“. Es gibt Sätze, die wir lieben, aber wenn sie im Ablauf, im Fluss nicht stimmen, dann streichen wir sie. Wenn man etwas zusammen schreibt, dann sind einem ja die Bögen klarer, wo man mit der Szene hinwill. Das ist ein Vorteil.

Breitebner: Beim Drehbuchschreiben überlege ich mir sehr lange, wie meine Figuren sprechen. Und die Sätze müssen den Regisseur überleben, der seine Fassung und Sätze hat und die Schauspieler, die es sich mundgerecht machen. Aber ich habe gelernt, dass die Herzstücke bleiben.

Echerer: Ich betrachte es als Geschenk, was in der Zusammenarbeit zwischen Konstanze und mir passiert ist, denn ich bin keine Autorin, aber Konstanze sehr wohl. Ich habe aber ein Talent für dramaturgische Bögen. Wir sind Schauspielerinnen, wir können uns einen Text erarbeiten und ihn dann auf unsere Art und Weise präsentieren, wir können aber auch improvisieren und zum Beispiel drei Minuten etwas zu einem Thema sagen, und diese Spielerei, dieses Improvisieren und dann Schreiben - das hat so viel Spaß gemacht. Eitelkeit hatte dabei keinen Platz. Wenn ein Wort nicht gepasst hat im Dialog, dann haben wir beide nach dem richtigen gesucht und eine von uns hat es gefunden, es war egal, von wem es kam. Dann haben wir weitergearbeitet. Es ging um das Wort, um die Szene, es ging um die Form, die es braucht. Dass man da nicht streitet, weil einem der Satz aber doch so gefällt, das ist ein Geschenk.

Wie lange hat die Arbeit an dem Stück gedauert?

Breitebner: Ungefähr eineinhalb Jahre. Die erste Fassung hatten wir in zwei Monaten geschrieben. Es ist halt so, dass man tausend andere Sachen auch machen muss. Das ist auch Thema des Stückes, dass wir andere Dinge auch arbeiten müssen – daraus ist auch unsere Vielfältigkeit entstanden. Das ist aber nicht mein Privatschicksal, sondern der Zug der Zeit. In diesem Zusammenhang fällt mir aber schon die Frage ein, wie kreativ man sein kann, wenn man kreativ sein muss.

Echerer: Es gibt ja diesen furchtbaren Satz: „Nur ein hungernder Künstler ist ein guter Künstler“ – das finde ich schrecklich. Demgegenüber stünde ja dann, dass Satttheit – im Sinne von „nicht hungern müssen“ - un kreativ macht. Es kommt darauf an, was man unter Satttheit versteht. Nur weil man satt ist, wenn man genug zum Leben hat, wird man ja nicht plötzlich un kreativ! Man könnte dann vielleicht einmal ausatmen, das Drehbuch ein Monat liegen lassen, weil man es sich leisten kann und es erst in einem Monat überarbeiten, dann gibt es genug Distanz dazu, was der Kreativität ja keinen Abbruch tut, im Gegenteil.

Breitebner: Ich habe eine Zeit lang Fernsehserien gemacht und gut verdient, und da muss ich schon sagen, ich wäre nicht besser geworden, hätte man mich unter eine Brücke gesetzt.

Bei den vielen unterschiedlichen Tätigkeiten gibt es etwas, woran das Herzblut besonders hängt?

Echerer und Breitebner gleichzeitig: Spielen!

Echerer: Letztendlich ist es das Erzählen von Geschichten und Menschen, egal auf welche Art und Weise, sei es eine Lesung oder ein musikalisches Programm oder ein Drehbuch.

Breitebner: Das habe ich auch bei der Dankesrede bei der ROMY gesagt, dass ich Schauspielerin und Drehbuchautorin bin - in beiden Bereichen eine leidenschaftliche Geschichtenerzählerin.

Nach tüdeldü Jahren als Künstlerinnen: Ist nicht auch ein Vorteil des Älterwerdens eine gewisse Gelassenheit?

Echerer: Sagen wir so: Es gibt Momente, in denen der Erfahrungsschatz nicht nur als Rucksack da ist, sondern einfach da ist und dir sagt: Das ist jetzt richtig, das hast du gut gemacht. Gelassenheit ist nicht das richtige Wort. Ich suche nach dem richtigen ...

Breitebner: ... Sicherheit?

Echerer: Ja, genau, es gibt Momente der Sicherheit und einer kurzen Ruhe ...

Breitebner: ... aus denen heraus du Kraft schöpfst und auch mutiger ins Risiko gehen kannst. Wir gehen mit diesem Abend ins Risiko. Ich bin neugierig, was ich zurückbekomme. Ich bin auch gefasst, dass ich Ohrfeigen zurückbekommen könnte. Das gibt es ja auch. Aber da haben wir diese Sicherheit: bist du hingefallen, dann musst du heulen, jammern ...

Echerer und Breitebner gleichzeitig: ... baden im Selbstmitleid, und dann aufstehen, Krönchen richten und weitergehen.

Das ist ein schönes Schlusswort! Danke für das Interview!

DieKleinkunst-Redakteure Margot Fink & Markus Freiler

Mein Bezirk | 20. Mai 2015

Video-Trailer: Schneckenjagen im Stadtsaal



Mercedes Echerer und Konstanze Breitebner

Eine nur bedingt damenhafte Rampenschweinerei von und mit Konstanze Breitebner & Mercedes Echerer

Schauspielerin, Konkurrentin und Freundin? Gibt's nicht! Nächste bitte! Eine Entscheidung muss fallen. Noch heute Nacht. Und jetzt?



Franzi und Rosa. Zwei Schauspielerinnen, Kolleginnen, Konkurrentinnen. Und trotzdem Freundinnen. Nach tüdeldü Jahren immer noch. Sagen sie jedenfalls. Aber wenn's um Alles oder Nichts geht, um die Hauptrolle, um die Gage, um das Leben selbst oder vielmehr ums Überleben, dann sieht man ganz schnell, ob Konkurrenz und Freundschaft sich wirklich so gut vertragen. Eine Entscheidung muss fallen. Noch heute Nacht.

Also geht's ans Eingemachte. „Und jetzt?“ - Tüdelü Jahre Künstlerinnenleben passieren Revue: Solidarität und Neid, Talent und Glück, Liebe, Betrug, Mutterschaft, Karriere und die schier unlösbare Aufgabe, in Würde... ja, was eigentlich? Alt zu werden? „Hölla, Hölla!“ Gemeinsam? „Bist deppat oder g'scheit?“ Oder doch auf getrennten Wegen, jede nach ihrer Fassung? Irgendwann wissen Franz und Rosa nur noch eines: In den entscheidenden Momenten des Lebens heißt es - Schneckenjagen. (Die2)

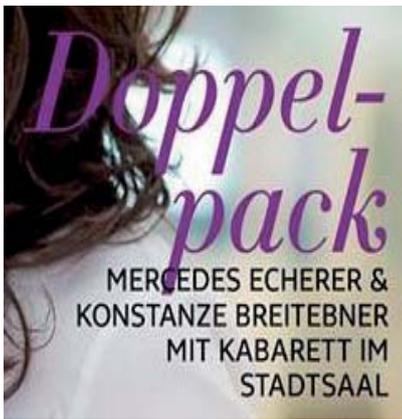
Premiere:

Mi, 27. Mai 2015
Weitere Termine: Sa, 30. Mai 2015
Mo, 1. Juni 2015

Location:

Stadtsaal Wien
Mariahilfer Straße 81
1060 Wien

Infos und Karten unter: www.stadtsaal.com



„SCHNECKENJAGEN“ IM STADTSAAL

Die Uraufführung des (selbst)ironischen Bühnenwerkes ist am 27. Mai im Kabaretttempel „Stadtsaal“. Weitere Termine siehe unter www.stadtsaal.com sowie www.die2-online.com

Großartig. Konstanze Breitebner und Mercedes Echerer verbindet nicht nur tiefe Freundschaft, sondern auch Mut zu Neuem. Ihr erstes gemeinsames Stück „Schneckenjagen“ feiert am 27. Mai Premiere.

Text Andrea Buday Fotos Manfred Weis

Da sind sie nun also. Die zwei Vollblutschauspielerinnen, die auf viele erfolgreiche Fernseh-, Film- und Theaterauftritte zurück blicken. Zudem auf Ausflüge in völlig andere Metiers. Mercedes Echerer, 52, in die EU-Politik, Konstanze Breitebner, 55, in die Verwertungsgesellschaft und ins Schreiben. Ihr Drehbuch „Die Fremde und das Dorf“ wurde übrigens erst vor kurzem mit einer Romy ausgezeichnet.

Dennoch haben sich die zwei nie aus den Augen verloren. Befreundet seit über drei Jahrzehnten verbindet sie -neben der Liebe zu ihrem Beruf und ihrer Familie (beide sind Mütter erwachsener Kinder) - Humor, Vertrautheit, der Mut für Herausforderungen und ihre natürliche, bodenständige Art. Einfach zwei Klassefrauen, die etwas zu sagen haben.

GEMEINSAME SACHE

Dass sie nun gemeinsame Sache machen, hat mehrere Gründe. Vor allem aber versprechen sie einen vergnüglichen Kabarettabend, an dem sie viel über ihr Leben preisgeben. Vor allem über all die Ups und Downs, wie sie im speziellen Künstlerinnen erleben. Und natürlich spielt auch die sehr seltene

Tatsache, dass zwei Schauspielerinnen befreundet sind, eine große Rolle.

wienlive: Wann bzw. wo haben Sie einander kennengelernt?

Echerer: Am Wiener Volkstheater. Saisonöffnung 1984 mit Nestroys „Der alte Mann mit der jungen Frau“. Konstanze war schon am Haus und ich war die junge Neue. Und wir zwei standen gemeinsam auf der Bühne. Und diese Passage in unserem Stück ist realistisch. Man hat schon damals versucht, uns gegeneinander auszuspielen, was nicht gelungen ist, weil wir zueinander ehrlich waren.

Breitebner: Mein erstes Bild von uns ist, wie wir Hand in Hand gemeinsam das erste Mal auf die riesige Bühne gegangen sind, ehrfürchtig natürlich, uns verbeugt haben und ganz schnell wieder weg waren. Wir waren berüchtigt für unsere verhuschten Verbeugungen (lacht).

wienlive: Nun ist Freundschaft zentrales Thema Ihres gemeinsamen Stück...

Echerer: Ja, weil es dieses Klischee gibt, Schauspielerinnen müssen Konkurrentinnen sein und sich gegenseitig ständig das Hax'l stellen.

Breitebner: Die Entstehungsgeschichte unseres Programms basiert ja auf unserer Freundschaft. Wir sind uns immer wieder über den Weg gelaufen...Ich erinnere mich an Momente in meinem Leben, in denen ich mich nicht mehr rausgesehen hab. Mercedes war für mich da, hat mit mir geredet und mir geholfen. Sich so aufeinander verlassen zu können, ist wunderschön.

wienlive: Sie führen auch beide Regie. Funktioniert das?

Breitebner: Eine tolle Erfahrung, wir unterstützen uns gegenseitig. Bisher mochte



ich es nicht so gern, wenn mir ein Kollege Anweisungen gab. Bei uns verläuft das allerdings jetzt anders. Eine ganz neue Erfahrung für mich.

Echerer: Wir geben uns oft während der Szene Regieanweisungen - meist sogar ohne aus der Figur auszusteigen. Ich finde es wichtig und richtig, seine Fehler zu kennen und darüber zu reden. Aber man muss auch sagen können: Das kann ich! Mal gelingt, mal nicht. Aber ich kann meinen Beruf. Und das darf ich auch von dir (schaut zu Breitebner) sagen. Wir geben einander Tipps. Kritik wird verstanden als „Ich bin nicht gut genug.“ Dabei sollte es doch heißen: „Ich kann es besser machen!“.

wienlive: Woher stammt dieser außergewöhnliche Titel „Schneckenjagen“?

Echerer: Beim Sammeln all unserer Ideen kam u.a. auch Konstanzes Liebe zum Gärtnern zur Sprache, und dass ich - weil nicht mit grünem Daumen gesegnet - immer nur die Früchte genieße, und während wir so blödeln, erzählt sie von den vielen Schnecken, die sie dauernd jagt.

wienlive: Eher Schneckenklauen, oder?

Breitebner: Nein! Es ist Schneckenjagen. Ich gehe ja sogar nachts mit einer Leuchte am Kopf in den Garten und jage sie. Tausende Schnecken. Sinnlos. Sie kommen immer wieder (lacht).

wienlive: Mit welchem Gefühl soll das Publikum das Theater verlassen?

Breitebner: Wenn die Frauen und die Männer unser Lachen und unsere Freude mitnehmen, das wär' fein! Und dann noch kurz nachdenken bzw. darüber reden.



SOUVERÄN. Die vielseitigen Schauspielerinnen Mercedes Echerer und Konstanze Breitebner (r.) wagen den Sprung ins Kabarett. Und das gleich im Stadtsaal - ein großer Wunsch der beiden Künstlerinnen.

Wem gehören diese Beine?

Schauspielerin, Kollegin oder scharfe Konkurrentin? In knallroten High Heels biten Konstanze Breitebner und Mercedes Echerer ab 27. 5. zum neuen Stück „Schneckenjagen“ in den Stadtsaal – bedingt damenhafte Rampenschweinerei inklusive. stadtsaal.com

Fotos: Manfred Weis



„Schneckenjagen – Eine nur bedingt damenhafte Rampenschweinerei“ heißt das Programm von und mit den beiden Schauspielerinnen Konstanze Breitebner und Mercedes Echerer, das am 27. Mai im Stadtsaal Wien Premiere feiert. „Unser Wunsch ist, dass man über uns lachen darf, wie wir Fehler machen, hineintappen in ein Moor aus Abgründen und uns dann an den Haaren packen und da wieder rausziehen“, so Echerer. Warum auch Männer von dem Stück profitieren können? „Man sollte sich als Mann auch fürs andere Geschlecht interessieren. Und die Konstanze hat schöne Beine!“ stadtsaal.com

Die Kolleginnen Breitebner und Echerer haben ein Stück über zwei Schauspielerinnen geschrieben, die Konkurrentinnen und dabei trotzdem Freundinnen sind. Ein Rückblick auf gemeinsame Jahrzehnte

LESERIN
f#03 damenhafte



AUF DER BÜHNE
Wir können uns nie, aber dadurch rückt den Lebensweg der anderen herab merklich, dadurch bekommt er das Stück ein Spiel.



DAMEN-DUO Konkurrenz im Alter

Konstanze Breitebner. Gemeinsam mit Mercedes Echerer stellt sich die Autorin und Schauspielerin die Frage, wo die Trennlinie zwischen Konkurrenz und Freundschaft liegt. Und ob das mit fortgeschrittenem Alter überhaupt noch möglich ist. „Schneckenjagen“, ab 27. Mai im Stadtsaal, Mariahilfer Str. 81 www.stadtsaal.com

MANFRED WEIS

Honorarvizekonsulin **BIRGIT SARATA** gibt Kultur-tipsps für die nächsten Tage

IN BESTER GESELLSCHAFT

Gleich am 26.5. eine Uraufführung zur Eröffnung der restaurierten Metropol-Pawlatschen: „Nestroy verliebt“ unter der Regie unseres hochgeschätzten Marcus Strahl. Eine sehr gute Besetzung sorgt sicher für großen Erfolg. Konstanze Breitebner und Mercedes Echerer laden am 27. 5. in den Stadtsaal zu „Schneckenjagen“, einer nicht gerade damenhaften Rampenschweinerei, während die Kammeroper zwei Einakter bringt: am 28. 5. „L'heure espagnole“ von Ravel und „Les mamelles de Tirésias“ von Poulenc, ein Theaterabend mit mehreren Realitätsebenen. Am selben Tag startet im Akademietheater „John Gabriel Borkman“ von Ibsen – die Finanzkrise hat dem Stück zu einem starken Comeback verholfen. Und am 2. 6. erwartet unsere Staatsballett-Fans die Premiere „Junge Talente des Wiener Staatsballetts II“ in der Volksoper – voriges Jahr gab es begeisterte Zuschauerreaktionen!

Konkurrenz

Franzi und Rosa. Zwei Schauspielerinnen, Kolleginnen, Konkurrentinnen. Und trotzdem Freundinnen. Sagen sie jedenfalls. Aber wenn man an einem Vorsprechen teilnimmt, wenn es um Alles oder Nichts geht, um die Hauptrolle, um die Gage, um das Leben selbst (oder vielmehr ums Überleben), dann sieht man ganz schnell, ob Konkurrenz und Freundschaft sich wirklich so gut vertragen. Eine Entscheidung muss fallen. Noch heute Nacht. Also geht's ans Ein-

gemachte. „Und jetzt?“ Solidarität und Neid, Talent und Glück, Liebe, Betrug, Mutterschaft, Karriere und die schier unlösbare Aufgabe, in Würde... ja, was eigentlich? Alt zu werden? Irgendwann wissen Franzi und Rosa nur noch eines: In den entscheidenden Momenten des Lebens heißt es Schneckenjagen.

Konstanze Breitebner, Mercedes Echerer: „Schneckenjagen“, 27. und 30. Mai, 1. Juni, jeweils 20 Uhr, Stadtsaal, Mariahilfer Straße 81, 1060 Wien, T. 01 / 909 22 44, www.stadtsaal.com



Foto: Manfred Weis

kultur BÜHNE



LACHEN IM PARK.
Die Schauspielerinnen
Konstanze Breitebner
(l.) und Mercedes
Echerer tanzen durch
den Wiener Augarten.
So lustig wie sie ist
auch ihr gemeinsa-
mes Programm
„Schneckenjagen“ –
ab 27. Mai im Wiener
Stadtsaal zu sehen.

Fünfundzig plus!

Na und?

Im Doppel-Interview über Frauenklischees erzählen **MERCEDES ECHERER** UND **KONSTANZE BREITEBNER** ihre Erfahrungen mit Stutenbissigkeit und Jugendwahn. Passend dazu: ihr Programm „Schneckenjagen“. **INTERVIEW: ANDREA BRAUNSTEINER**

Zwei so schöne Frauen!“, ruft ein Spaziergänger lauthals. Mercedes Echerer, 52, und Konstanze Breitebner, 55, freut das, und sie blödeln weiter mit WOMAN-Fotograf Lukas Beck im Wiener Augarten. Die Freundinnen kennen einander schon 31 Jahre, seit den Anfängen am Volkstheater. Jetzt haben sie ihr eigenes Stück geschrieben: „Schneckenjagen“. Sehr witzig erzählen sie von den Wünschen und Ängsten zweier Schauspielerinnen, die in ein Alter kommen, in dem sie kaum mehr besetzt werden, und von einer Rolle, die beide gerne spielen möchten. Premiere ist am 27. Mai im Wiener Stadtsaal, eine Tournee folgt.

Neid, so versichern die beiden glaubhaft, habe es zwischen ihnen nie gegeben. Konstanze vertraut Mercedes blind, und die wiederum bewundert die Ruhe der anderen. Regisseur brauchen sie keinen, sie zählen auf das Urteil ihrer Lebenspartner: Autor, Schauspieler und Regisseur Rupert Henning lebt mit Mercedes Echerer. Und an Konstanze Breitebners Seite ist der Drehbuchautor Peter Mazzuchelli.

„WIR HABEN KRISEN UND VERZWEIFLUNG GEMEINSAM DURCHGESTANDEN.“

WOMAN: *Schneckenjagen. Was bedeutet dieser eigenartige Titel?*

ECHERER: Es geht ums Überleben als Schauspielerin: Da sind die schönen Seiten des Berufs, die guten Rollen, der feine Verdienst. Und auf einmal ist da ein schwarzes Loch! Wenn die soziale Sicherheit oder Gesundheit in Gefahr ist, sieht man diesen Beruf anders.

BREITEBNER: Es gab Assoziationen zum Gemüsegarten: Jagen und gejagt werden! Wenn man den Schnecken den Gemüsegarten überlässt, ist er weg.

WOMAN: *Sie sind Freundinnen. Aber sind Schauspielerinnen nicht auch Rivalinnen?*

ECHERER: Wir waren beide am Volkstheater engagiert und wurden voneinander gewarnt. „Pass auf, die schnappt dir alle Rollen weg“, sagten die Kollegen. Das fanden wir so blöd, und statt weiter den Gerüchten zu lauschen, haben wir uns angefreundet.

BREITEBNER: Wir sind befreundet, obwohl wir Schauspielerinnen sind. Wir haben Krisen und Verzweiflung gemeinsam durchgestanden.

WOMAN: *Unzählige Mädchen wollen Schauspielerinnen werden. Sie aber tun so, als wäre das ein Leidensberuf!*

BREITEBNER: Ist es auch!

ECHERER: Hat man Erfolg, ist Schauspielern großartig. Aber wir plaudern in dem Stück eben aus dem Nähkästchen.

BREITEBNER: Wenn mich junge Frauen fragen, ob sie Schauspielerinnen werden sollen, wende ich den Test von Hollywoodstar Ben Kingsley an: „Was ist los?“ „Ich will Schauspielerin werden.“ „Was meinen Sie?“ „Ich möchte Schauspielerin werden.“ Dann sage ich: „Wenn Sie nicht sagen, ich muss

Schauspielerin werden, dann lassen Sie es besser bleiben, dann stehen Sie das alles nicht durch.“

WOMAN: *Auch, weil Schauspielerinnen nicht älter werden dürfen?*

ECHERER: Wir sind seit 30 Jahren im Geschäft, und als wir anfangen, galt 30 schon als alt. Es gibt in der Weltliteratur nicht viele Rollen für Frauen zwischen 40 und 60. Aber es ist ein spannendes Alter, weil Frauen da oft einen Aufbruch wagen. Sie gehen ihren Weg. Nicht, weil die Männer sie verlassen haben oder die Kinder außer Haus sind, sondern weil sie es so wollen.

BREITEBNER: Es ist kein Zufall, dass man die Geschichten der 50-Jährigen nicht erzählt. Das ist der Versuch, sie nicht stark werden zu lassen. Als Drehbuchautorin schreibe ich immer zwei Rollen



DURCH DICK UND DÜNN. Seit 31 Jahren sind die beiden Schauspielerinnen beste Freundinnen, vertrauen und kritisieren einander, lachen und weinen miteinander.

für 50-Jährige, beide werden jedes Mal auf 35 geändert. Auch von Frauen.

WOMAN: *Haben Sie Stutenbissigkeit erlebt?*

ECHERER: Ja! Das liegt an unserer Scheu, Konflikte auszutragen, das haben wir Österreicher in der Schule nicht gelernt. Wir wurden nicht dazu erzogen: Da ist ein Problem, also sprich es aus.

BREITEBNER: Ich hatte früher Angst, dass ich gleich tot umfalle, wenn ich →



MUT MACHEN. Mit ihrem Programm „Schneckenjagen“ wollen Konstanze Breitebner und Mercedes Echerer Frauen jenseits der 50 Mut machen. Bei Echerers Hunden Lena (l.) und Knopf ist die Botschaft bereits angekommen.

mich bei Auseinandersetzungen wehre. Es ist ja leider so, dass Frauen einander richtiggehend demontieren. Ein Mann würde jubeln: Bitte noch mehr! Heute aber empfinde ich Konfrontationen als kreativ und inspirierend.

WOMAN: Wenn Schauspielerinnen nicht altern dürfen – müssen sie sich dann chirurgisch behandeln lassen?

BREITEBNER: Ich glaube nicht. Die kompletten Faceliftings erschrecken mich immer noch. Aber wenn ich es mir leisten könnte, würde ich mir alle zwei Monate ein bisschen Botox spritzen lassen. Ich halte die faltige Haut schwer aus. Der Widerspruch ist groß: Innen drinnen fühle ich mich ganz anders.

ECHERER: Es gibt Falten, die ich nicht mag, aber verdammt noch mal, das bin ich. Interessant ist doch das Leben, das

man gelebt hat, und das sieht man im Gesicht.

WOMAN: Sie leben beide in Langzeitbeziehungen mit sehr erfolgreichen Männern, hebt dies das Selbstbewusstsein?

ECHERER: Ja! Kritik und Selbstbewusstsein sind „Verwand-

te“, das habe ich durch meine Beziehung gelernt. Und auch mit jenen Momenten umzugehen, in denen ich

dachte: Dein Mann hat einen Höhenflug und du bist gerade im „Nirgendwo“. Man darf das Gefühl der eigenen Wertschätzung nie verlieren.

BREITEBNER: Ich habe sehr viel gedreht, und dann hat mein Mann eine Drehbuchautoren-Karriere gemacht, aber so richtig! Ich hatte eine Zeit lang ein wahnsinniges Problem, weil alle wichtigen Menschen aus der TV-Branche anriefen und nur ihn wollten. (schnauft) Ich habe mich am Telefon als die Sekretärin meines Mannes gemeldet mit „Hallo, Büro Mazzuchelli“. Da ging es mir besser, denn ich war sehr gekränkt, dass die Intendanten nicht wegen mir anriefen. Aber ich bin stolz auf seine Karriere. Serienautor ist ein brutales Geschäft. Ich bin sehr beeindruckt, wie er das hinbekommen hat.

WOMAN: Ist nach so langer Beziehungsdauer ein Seitensprung erlaubt?

BREITEBNER: Das sollen sich die jeweiligen Menschen ausmachen. Aber egal, wie es dazu kommt, man darf den Humor nicht verlieren. Es passiert, weil der liebe Gott nicht perfekte Menschen aus uns gemacht hat. Man wird rasend eifersüchtig. Eine Bombe, die weh tut.

ECHERER: Ich bin nicht eifersüchtig! Eifersucht ist der Tod jeder Beziehung. Wenn ich bemerke, einer Frau gefällt

»Wenn ich bemerke, einer Frau gefällt mein Mann, erfüllt mich das mit einem gewissen Prickeln.«

MERCEDES ECHERER, 52, SCHAUSPIELERIN

mein Mann, erfüllt mich das mit einem gewissen Prickeln. In einer Langzeitbeziehung kann ein Seitensprung schon mal passieren. Einen notorischen Aufreißer hätte ich eh nicht an meiner

Seite. Aber wenn sich der Partner verliebt, dann muss die schmerzhafteste Wahrheit auf den Tisch.

WOMAN: Apropos Wahrheit: Wie nachhaltig und wo kaufen Sie ein?

ECHERER: Bei Lebensmitteln schaue ich auf biologisch und regional. Das bekommt man in der Stadt in den Supermärkten mit Bio-Angeboten und am Land beim Ab-Hof-Verkauf. Die Spannen sind nicht mehr so groß. Bei Kleidern ist das schwieriger. Textilketten bieten Preise an, da können kleine Labels nicht mithalten. Das merkt man im Börsel. Aber als Konsumentin überlege ich: Was ist mir die Qualität wert?

BREITEBNER: Mit Essen gehe ich anders um, seit ich einen Gemüsegarten habe. Es schmeckt natürlich besser. Ich hatte Bienen, die wegen des US-Saatgutherstellers Monsanto eingegangen sind.

ECHERER: Ich versuche, öfter einzukaufen, um nicht in Versuchung zu kommen, zu viel zu haben. Wenn man wenig im Kühlschrank hat, muss man beim Kochen erfinderisch sein. Diese Herausforderung gefällt mir!

»Wenn ich es mir leisten könnte, würde ich mir alle zwei Monate ein bisschen Botox spritzen lassen.«

KONSTANZE BREITEBNER, 55, SCHAUSPIELERIN



<http://atv.at/highlights/mo-250515-0620-uhr/v518107/>

Kritiken und Berichte über die Premiere am 27. Mai 2015 im Wiener Stadtsaal

Wiener Zeitung | 29. Mai 2015

Rampenschweinerei zweier echter Komödiantinnen

Von Paul Vécsei

Ihre Wortwahl erinnert manchmal an Herrenrunden. Konstanze Breitebner und Mercedes Echerer haben ein Bühnenstück geschrieben, in dem sie sich kein Blatt vor den Mund nehmen. In „Schneckenjagen“ stellen sie zwei lange befreundete, aber auch rivalisierende Schauspielerinnen dar. Als Franzi und Rosa verkörpern sie und sind gleichzeitig echte Rampensäue. Auf der Bühne des Stadtsaals erleben sie so ziemlich alles, was in Frauenfreundschaften vorkommen kann. Von Kameradschaft, Zuneigung, Hilfe und Solidarität über Konkurrenz bis zum verletzenden Ausspannen des Partners. Dabei werden alle Dinge ungeschminkt und oft auch zotig beim Namen genannt. Beim Publikum bleibt da kaum ein Auge trocken. In der Geschichte jagt eine Pointe die andere. Manchmal könnte man über das Schicksal schlecht bezahlter und um ihre Rollen zitternder und doch immer die Façon wahrer Actrissen auch weinen.

Doch die Selbstironie der durchaus erotischen Protagonistinnen bleibt mitreißend. Offenbar haben Breitebner und Echerer für ihr Stück nichts erfunden. Authentisch und kritisch wird auch über den Werdegang in der Wirklichkeit, als EU-Parlamentarierin (Echerer) und Fernsehstar (Breitebner), reflektiert. So gelingt ein Feuerwerk der Pointen, eine kurzweilige Tour de Force zweier echter Komödiantinnen. Mit dem Mittel der guten alten Doppelconference begeisterten die „g'scheite“ Echerer und die „blöde“ Breitebner bei der Premiere am Mittwoch den voll besetzten Stadtsaal. ■

KLEINKUNST

Schneckenjagen
Konstanze Breitebner &
Mercedes Echerer

Nächste Termine: 30. 5 und 1. 6.
Stadtsaal Wien

★ ★ ★ ★ ★



Die Kleinkunst | 29. Mai 2015

In diesem Stück stehen zwar namentlich *Franzi* und *Rosa* auf der Bühne, aber es ist unverkennbar, dass es hierbei starke Paralleltäten zu den Stationen der Schauspielerinnenleben von *Mercedes Echerer (Rosa)* & *Konstanze Breitebner (Franzi)* gibt. Vielleicht dienen ja diese beiden Bühnenfiguren dazu, um eine ironische Distanz zu ihrer Künstlerinnenkarriere zu halten. Die beiden befinden sich auf der Bühne und aber doch nicht, denn die meisten Szenen ihres Stücks spielen eigentlich Backstage.

Der Ausgangspunkt des Stücks ist das Warten auf eine Audition für die Moderation *DER Austropop-Revue*, in welcher sie das „*bindende Glied*“ bilden sollen. Warten sei ja an sich die Hauptbeschäftigung der Schauspielerin, meint Rosa: „*Paid for waiting, acting for free*“. Die Dialoge der beiden sind formal nach dem klassischen Prinzip der „*G'scheid'n*“ (*Rosa*) und der „*Bled'n*“ (*Franzi*) angelegt. Und das funktioniert gut, denn durch diese Rollenaufteilung wirken ihre Betrachtungen über das Leben hinter der Bühne noch pointierter, und werden daher vom Publikum mit zahlreichen Lachern quittiert.

Wir erfahren da so manche Unaussprechlichkeiten, wenn die beiden aus dem Nähkästchen plaudern. Es ist z.B. ein absolutes Tabu unter Schauspielerinnen darüber zu sprechen, wie lange man sich schon kenne, für diesen Zeitbegriff gibt es die unbestimmte Variable „*tüdelü Jahre*“. Ja, da haben es die männlichen Kollegen der Schauspielerei leichter, denn diese werden ja mit den Jahren reifer und interessanter... Ein weiteres No-Go ist das Aussprechen des Namens der Schauspielkonkurrentin, welche den Rollenzuschlag bekommen hat, frau spricht in diesem Falle von der „*Dings*“.

Im Schauspielerinnen-Beruf gebe es ganz spezielle Karriere-Aufstiegsmöglichkeiten, nämlich für „*Frischgefangte*“ am „*Schnürlboden*“ eines „*altehrwürdigen Hauses*“. Auch wenn hier so manches überzeichnet wird, um Pointen zu erzielen, ist zu fürchten, dass im Kern dieser Behauptung auch Wahrheit steckt. Bei aller Stutenbissigkeit zwischen *Rosa* & *Franzi* gilt jedoch der Grundsatz „*Never be intim in team*“. Ob sie diesen Grundsatz ihr Leben lang durchhalten, verrate ich hier natürlich nicht.

Es gibt wohl kaum ein Berufsfeld wie die Schauspielerei, wo einerseits Leistung und berufliches Können nicht messbar sind, und andererseits direkter Konkurrenzkampf um Jobs, sprich um Rollen, besteht. So gesehen ist es durchaus nachvollziehbar, dass diese Intransparenz Neid und Missgunst unter Schauspielkolleginnen schürt und Freundschaften auf eine harte Probe stellt. *Konstanze Breitebner & Mercedes Echerer* beleuchten diese Thematik von der komödiantischen Seite, indem sie mit viel Witz und Ironie ihren eigenen künstlerischen Werdegang Revue passieren lassen. Die beiden zeigen, dass Konkurrenz und Freundschaft im Schauspielberuf möglich ist. Es wäre aber auch interessant gewesen, herauszuarbeiten, welche menschlichen Qualitäten dafür unabdingbar sind, damit dies möglich ist.

DieKleinkunst-Redakteur Markus Freiler

Wr. Stadtsaal-Premiere von „Schneckenjagen“ mit:

Breitebner und Echerer

Mit Kübeln und Schaufeln bewaffnet, waten wir dieser Tage durch unsere Gärten. Unser Ziel: Schnecken jagen! Und jene, die keinen Garten haben, können dies auch tun beziehungsweise dabei zusehen, und zwar im Wiener Stadtsaal.

Dort feierte Mittwochabend Konstanze **Breitebner** und Mercedes **Echerer** „Schneckenjagen“ Premiere. In dem Stück geht es nicht wirklich um die Schneckenjagd, sondern um die Beantwortung der zentralen Frage: Können Konkurrentinnen auch Freundinnen sein? Dafür gab es tosenden Applaus von **Adi Hirschal**, **Rudi Dolezal**, Familie **Serafin**, **Mimin Maria Bill** sowie der großen **Marianne Mendt**.



Foto: Kristian Blisnoff

„Schneckenjagen“ mit den Schauspielerinnen Echerer & Breitebner.

Österreich | 29. Mai 2015

Breitebner & Echerer im Clinch

Premiere. Erbitterte Rivallinnen im Beruf und dicke Freundinnen im wahren Leben? Schauspielerinnen **Konstanze Breitebner** und **Mercedes Echerer** stellen sich im Stück *Schneckenjagen* dieser kniffligen Frage. **Adi Hirschal**, **Harald Serafin** und **Marianne Mendt** waren im Stadtsaal dabei.



Breitebner & Brigitte Just (r.).



Echerer (r.) und Adi Hirschal.

Heute | 29. Mai 2015



Mercedes Echerer, Konstanze Breitebner; Ossi Schellmann, Rudi Dolezal, Maria Bill

Fotos: Ansey Pumpga

Von Freundschaft & Konkurrenz

Zwei Schauspielerinnen, Konkurrentinnen und trotzdem Freundinnen! Ob das gut geht? In ihrem neuen Stück „Schneckenjagen“ gehen **Mercedes**

Echerer und **Konstanze Breitebner** genau dieser Frage auf den Grund. Bei der Premiere im Wiener Stadtsaal dabei: Sängerin **Maria Bill** und mehr ■

PREMIERE IM STADTSAAL

Von Freundschaft, Leid, Gspusis und Schnecken

Na, bumm! Die zwei Ladys schenken sich nichts: Sie streiten, lachen, weinen, wirbeln herum, spielen und erzählen vor allem erfrischend ehrlich über Hochs und Tiefs von Schauspielerinnen. Die Rede ist von Konstanze Breitebner und Mercedes Echerer, die im Stadtsaal ihr erstes gemeinsa-

mes Stück „Schneckenjagen“ aus der Taufe hoben. Und das höchst erfolgreich. „Einfach grandios. Ich hab mich blendend unterhalten“, schwärmte Rosi Blecha. Und auch all die anderen Promis – von Rudi Dolezal über Marianne Mendt bis zu Maria Bill, Walter Eselböck und Harald Serafin – amüsierten sich königlich.



DIESNER (2)

MERCEDES ECHERER &
KONSTANZE BREITEBNER



KARL &
ROSI BLECHA

Active Beauty | 15. Juni 2015



Schneckenjagen

Ein Abend mit Konstanze Breitebner und Mercedes Echerer.

Franzi und Rosa. Zwei Schauspielerinnen, Kolleginnen, Konkurrentinnen. Und trotzdem Freundinnen. Sagen sie jedenfalls. Aber wenn man an einem Vorsprechen teilnimmt und es um alles oder nichts geht, sieht man, ob das auch stimmt. Dann geht's ans Eingemachte. Und einige Jährchen Künstlerinnenleben passieren Revue: Solidarität und Neid, Talent und Glück, Liebe, Betrug, Mutterschaft, Karriere und die schier unlösbare Aufgabe, in Würde – ja, was eigentlich? Alt zu werden? Irgendwann wissen Franzi und Rosa nur noch eines. In den entscheidenden Momenten des Lebens heißt es: Schneckenjagen. □

Info: ab 21.8.2015,
www.die2-online.com



Von Schnecken & Freundschaft

PREMIERE

Sie lachen, streiten, jublieren, gestehen, hüpfen herum und vor allem: sie unterhalten herzlich wie niveauvoll – die Rede ist von Konstanze Breitebner und Mercedes Echerer und ihrem ersten gemeinsamen Geniestreich „Schneckenjagen“. „Sie packen einen von der ersten Minute an, Unterhaltung vom Feinsten“, schwärmte nicht nur Rosi Blecha. Auch Alexander Strobele, Marianne Mendt, Maria Bill, Rudi Dolezal, Adi Hirschal, Birgit Indra, Walter Eselböck, Susanne Michel u.v.m. klatschten sich nach der Erstaufführung im Stadtsaal die Praterzln heiß. Zu Recht!



Wenn Kolleginnen auspacken ...

... dann fangen die anderen meist an zu schwitzen. Nicht aber am 27. Mai bei der Premiere von „Schneckenjagen“ von und mit **Konstanze Breitebner** und **Mercedes Echerer** im Stadtsaal. Beim Publikum angetestet in der Eden Bar letzten Winter, lassen sie mit viel Charme und noch viel mehr Witz ihren Schauspielerinnen- und Freundinnen-Werdegang Revue passieren. **Andreas Steppan, Rudi Dolezal, Adi Hirschal, Boris Bukowski, Marianne Mendt** oder **Maria Bill** haben gar nicht geschwitzt – eher nickend gelauscht, schallend gelacht und am End' applaudiert. Wer „Schneckenjagen“ im Stadtsaal verpasst hat, braucht nicht traurig sein, neue Termine sind bereits fixiert:

Bild Mitte: Mercedes Echerer und Konstanze Breitebner feiern ihre gelungene Premiere im Stadtsaal.

Bild links: Marianne Mendt und Boris Bukowski stoßen mit Konstanze Breitebner an.

Bild rechts: Harald Serafin herzt Mercedes Echerer und Maria Bill.

21. August: Burg Golling, ab 24. September bis Ende Oktober: jeden Donnerstag in der Eden Bar, 23. Oktober: Stadtgalerie Mödling, 4. Dezember: Dachbodentheater Stainz.
Weitere Termine unter: www.die2-online.com/termine-karten

